

# Die Kramgass-Ausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648010>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

blickte in die Blütenherrlichkeit des Gartens, den nun seit Wochen ein Jüngerer besorgte. Seine Gestalt neigte sich vornüber und wer ihn so sitzen sah, glaubte, er verwachse mit der Erde. Daran dachte niemand, daß Fra Bartolomeo in solchen Stunden überhaupt nicht da war. Seine Seele entfloß über das Mauerlein, daran die Rosen wucherten und flog mit den Lerchen und Nachtigallen in ungeahnt schöne Weiten.

Einmal aber trafen sie den alten Frater weinend an. Ob er Schmerzen habe, fragten sie ihn. Er hörte sie nicht. Aber mit den welken, zitternden Händen zeigte er auf seine Augen, die starr in die Ferne blickten. Da wußten sie, daß ihm das Licht erloschen war.

## Die Kramgass-Ausstellung

Die Menschen unterscheiden sich gegenseitig nicht nur äußerlich, sondern auch durch ihre Eigenart. Es ist aber interessant zugeben zu müssen, daß in gewisser Hinsicht auch Länder, Städte und Straßen ihre bestimmte Eigenart haben, die sie voneinander unterschiedlich kennzeichnen. Das hängt nicht mit dem Klima oder den Bewohnern zusammen, das ist etwas Feststehendes, das zwar nicht materiell bewiesen werden kann, aber von uns Menschen gefühlt wird. In ein und derselben Stadt sind die Stadtteile so verschieden, wie nur möglich und jedes von ihnen hütet eine Eigenart, die den Bewohnern lieb und man möchte sagen, teuer ist. Wie oft hört man die Leute reden, es sei Zeit eine andere Wohnung zu suchen, aber aus dem Teil der Stadt oder aus diesem Quartier, aus dem möchten sie nicht ziehen. Und so rollt das Leben und pulst in den einzelnen Gliedern einer großen Gemeinschaft, die in ihrer Vergangenheit schon die Wurzeln der heutigen Charakteristik erkennen läßt.

Die Kramgasse ist eigentlich ein Begriff. Es ist keine Straße und nicht eine Gasse wie alle anderen, es ist die in Stein überlieferte Geschichte der Stadt. Große Würdenträger, politische Kulissenstücke, Pracht und Aufwand, feudale Herren, fröhliche Jugend, übermütige Liebe und darüber das Band der Zusammengehörigkeit. In Zeiten der Not bildete sie das Bollwerk der Abwehr und in guten Tagen bildete sie die Quelle der Wohltätigkeit ...

Die Zeiten gehen rasch hinweg, die Bewohner kommen und gehen und die Kramgasse bleibt ihrer überlieferten Eigenart und gibt den Menschen, die sie bewohnen, immer wieder den Impuls zur Tat, zu der sie geschichtlich prädestiniert sind. Und diese Menschen folgen dieser unsichtbaren Triebkraft und schaffen dieses und jenes und über allem steht das Band der Zusammengehörigkeit ...

Künstler und Kaufleute bestimmen heute den Ton in der Kramgasse. Es sind zwar nicht Zeiten von Prunk und Luxus, es gibt auch keine politischen Intrigen, aber das Schöne in Form und Gestalt erfüllt die Schaufenster und Lauben, lockt die Menschen zu sich heran und läßt sie an dem Schönen teilhaftig werden. Junge Geister und alte Meister haben sich hier die Hand gereicht und fleißige Kaufleute dienen wieder einmal mehr — der Kunst.

Neben den bunten, seidenen Blumen und schönen Kleidern stehen bei Zuberbühler & Cie. A.-G. die eindrucksvollen Bilder von A. Claus, die in ihrer Wirkung vorteilhaft kontrastieren und die Wünsche der schönen Damenwelt mit der natürlichen Realität vereinen.

Ernst dagegen nimmt sich das Bild von W. Gfeller aus im Rahmen des Schaufensters von Walter Scheidegger, wo man mit gewisser stiller Bewunderung an alte alchimistische Zeiten gemahnt wird.

Die Landschaften des Marcus Jacobi, wie sie sich bei Jenni Thunauer, Wymann und Tschirren dem Auge des Beschauers

Zehn Tage lang ließ sich Fra Bartolomeo an die Sonne im Garten führen. Dann sagte er eines Morgens, er möchte liegen bleiben. Sie wunderten sich, wie voll und rein seine Stimme klang. Und als am Mittag des Angelus Glocken über den Klüften der Abruzzesen klangen, richtete sich der Alte auf und sang ein kleines Lied, wie es die Kinder in Umbrien singen. Die wachenden Brüder sahen sich an. „Man muß mit ihm beten“, sagte einer. Fra Bartolomeo aber sang lächelnd weiter und legte sich dann zum Sterben hin. Auch das wußten seine Brüder nicht, daß Bartolomeos Seele schon immer bei Gott war, seit ihm Tür und Fenster des irdischen Hauses zugefallen waren. —

präsentieren, wirken freudig und licht, sie wirken wie ein Reflex auf dunklem Grunde. Bei Rindlisbacher & Cie. ist man wirklich in der Kramgasse. Das Geschäft steht schon 48 Jahre im gleichen Hause und mit viel Ehrfurcht blickt man durch die Schaufenster-rigen in den Laden hinein. Die Arbeiten von A. H. Daepf kommen vorteilhaft zur Geltung und die Dekorationsanordnung der Firma ist ganz dem ruhigen Effekt angepaßt.

Neben den launigen Belzen und schmeichelnden Silberfischen wirkt das Werk Hubachers bei Hilfiker-Dunkelmann wichtig und stark und ist sehr ausgeprägt in der Gestaltung. Daneben sind die Arbeiten von J. A. Flück und P. Kunz ausnehmend gut.

F. Gehri, dem die grüne Natur scheinbar ihre Geheimnisse anvertraut hat, läßt in uns die Sehnsucht nach Wald und Feld wach werden. Müller-Bolliger & Cie. haben seine Arbeit sehr gut ausgestellt und mit viel Verständnis das Dekor der Schaufenster ausgewählt.

B. Fehlbaum & Cie. zeigen im Schaufenster eine ganz besondere Note, die im Sinne des 750jährigen Jubiläums von besonderer Wirkung ist. Im Mittelpunkt steht das große Bild des A. Baumberger, welches Bern von einer ganz anderen Perspektive zeigt. Es ist wirkliche Kunst. Die Arbeiten des H. Jegerlehner sind bei Ch. Weiß-Staiger räumlich sehr gut ausgestellt und harmonisieren mit den von der Firma gezeigten Modellen für den Herbst.

Die Gebrüder Lehmann zeigen eine Fülle schöner Stoffe, Vorhänge, Draperien, in der sich die Arbeiten von L. Senn direkt luxuriös einpassen. Seine Sommermotive sind sehr gut und die von C. Bieri gezeigte Ansicht der Freiberge fügt sich diesen vorteilhaft an.

R. Tschabold ist in seinen Arbeiten viel besser vertreten, als bei seiner letzten Ausstellung. Das Motiv, ausgestellt bei Karl Gymann, wirkt viel kräftiger und besser als die früheren Arbeiten.

Th. Schärers Sohn & Cie. trifft wieder einmal unsere menschliche schwache Seite. Das in seinem Schaufenster gezeigte Schlafzimmer Louis XV. mahnt uns an die alte, vergangene Kramgasse mit Politik und Menuetten. Der große, mächtige Schrank fügt sich sinnvoll in das ganze ein, der zierliche Sekretär pointiert und das große Bett in grüner Seide und Blumendekor läßt wirklich unerfüllte Wünsche wach werden. Zu dem zeigt Tieche unser Bern im Abendlicht und zaubert aus Farben Erinnerungen. Perincioli jun. wieder hält in hartes Holz gebanntes Leben fest, das uns ergreift. Die Arbeiten von S. Würzler stellen ländliche Sujets dar, die man leichter erträgt.

H. B. Zürcher und R. Hännly haben ihre Arbeiten in der Rathaus-Apothek ausgestellt und man findet ihr Können durch weitere Arbeiten vollauf bestätigt.

Sehr nett wirken die Arbeiten von A. Jaeger, wie sie bei H. Schumacher ausgestellt sind. Das Motiv ist durchwegs kräftig und auf besondere Art festgehalten.